

RESTAURIERUNGSARBEITEN AUF BURG LIEBENSTEIN

Die Burg ließ Albrecht von Löwenstein, ein Sohn des Kaisers Rudolf von Habsburg, zwischen 1284 und 1290 errichten. Besitzer der Burg waren die Grafen von Sponheim, als deren Vasallen sich die Familie von Liebenstein und die Schenken von Liebenstein 1340 in den Lehenbesitz teilten. Nachdem diese beiden Geschlechter ausgestorben waren, wurde die Burg im 30-jährigen Krieg zerstört. Von den Grafen von Nassau-Saarbrücken als Nachfahren der Sponheimer ging Liebenstein in den Besitz des Mainzer Oberhofmeisters Gerhard von Waldenburg, genannt Schenker, über, der sie 1752 neu aufbauen und in guten Stand setzen ließ. 1787 wurde sie jedoch erneut durch Brand völlig zerstört und blieb bis heute eine Ruine. Seit 1793 ist Liebenstein Eigentum der Freiherrn von Preuschen.

1977 ließ der jetzige Besitzer Freiherr Rudolf von Preuschen erste Sicherungsarbeiten am Wohnturm vornehmen. Seit Mai 1978 sind nun umfangreiche Sicherungsmaßnahmen eingeleitet worden, um die vom Einsturz bedrohte Mantelmauer des Bergfriedes zu stabilisieren.

Vom völlig zerfallenen Bergfried war seit jeher nur noch die Nord- und Westmauer sichtbar. Zur Schluchtseite hin ließ eine etwa drei Meter hohe Schutthalde keinen Rückschluß auf die Ausmaße dieses Gebäudeteiles zu. So ist es nicht verwunderlich, daß die Burgenforscher über die Dimensionen des Liebensteinschen Bergfriedes zu unterschiedlichen Ergebnissen kamen.

Oberst von Cohausen, der die Burg als erster aufnahm, beschreibt den Bergfried so: „Die Angriffsseite ist zwar gegen das höher ansteigende Gebirg gewendet, doch aber sind die dicken Mauern des Bergfriedes (...) nach der Burg Sterrenberg gerichtet“¹⁾.

Cohausen unterschied — offensichtlich durch die Sage von den „Feindlichen Brüdern“ beeinflusst — nicht zwischen Mantelmauer und Bergfried.

W. Lotz übernimmt die von Cohausen vorgenommene Burgbeschreibung, wenn er ausführt: „Liebenstein bildet im wesentlichen ein großes Viereck, in dessen Mitte sich auf der höchsten beim Steinbrechen für den Burgbau aufgesparten Felsenspitze der mächtige (!), jetzt fast ganz zerstörte Bergfried in anscheinend viereckiger Form erhob“²⁾.

Auch die Beschreibung von F. Luthmer bringt keine neuen Erkenntnisse: „In dem mächtigen Bergfried ist nicht die gegen die Angriffsseite, sondern die gegen Sterrenberg gerichtete Mauer, soweit der ruinenhafte Zustand es erkennen läßt, die stärkere“³⁾.

Lediglich Fr. Th. Klingelschmitt nahm gegen diese Deutungen kritisch Stellung: „Die bisherige Forschung hat gar nicht erkannt, daß auf dem Felsklotz zwei getrennte Verteidigungsanlagen vorhanden sind. Sie sah dort nur den Bergfried und hielt den hohen Mantel für dessen eine Seite! Luthmer und Cohausen haben die Sache so dargestellt. Kein Wunder, daß Luthmer dann der Bergfried besonders ‚mächtig‘ vorgekommen ist. Er wäre mit 16 x 16 m Seitenlänge in der Tat ein Monstrum, das weit und breit seines Gleichen suchte!“⁴⁾.

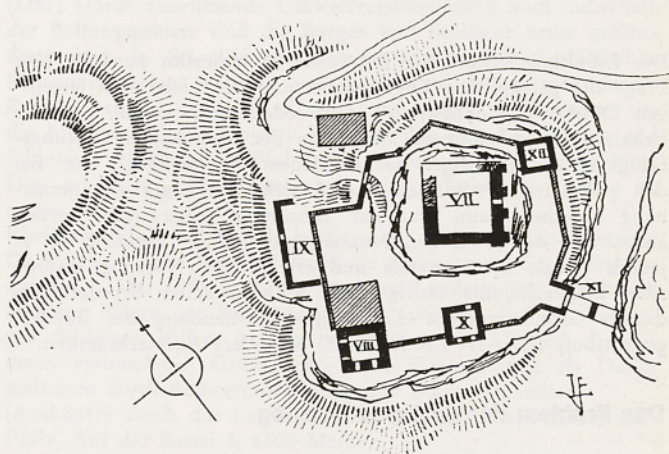
Aber auch Klingelschmitt irrte, als er annahm, der Liebensteinsche Bergfried sei bei 8 x 8 m außen, 4 x 4 m innen und 2 m Mauerstärke ein Zwillingbruder des Sterrenbergers. Nach der Beseitigung des Schutts sind nämlich nun die Grundmauern des Bergfriedes wieder sichtbar. Demnach besaß Liebenstein einen rechteckigen Bergfried. Die rheinseitige und zur Schlucht hin gelegene Mauer ist die kürzere mit 4,80 m Innen- und 9,20 m Außenabmessung, während die zur Burg Sterrenberg und zur Angriffsseite hin gelegene Mauer eine innere Länge von 5,90 m und eine äußere Länge von 10,30 m besitzt (durchschnittliche Mauerstärke 2,20 m).

Die Mantelmauer, die dem Bergfried von Süden her vorgelegt ist, ist bautechnisch eine sehr interessante Anlage. Sie verläuft nicht etwa parallel, sondern bildet von der Südecke des Bergfriedes einen Winkel von 95°. Von der Südecke des Bergfriedes ist sie 2 m, von der Ostecke 2,80 m entfernt. Die Gesamtlänge beträgt noch ungefähr 14 m, die Mauerstärke 2,35 m. Drei Strebepeiler im Abstand von 3,10 m verstärken die Mauer von Süden.

An der Innenseite der Mantelmauer sind vier 0,80 m breite Pfeilervorlagen angebracht, die durch Rundbögen verbunden

Liebenstein

vii Bergfried	x Wohnbau
viii Wohnturm	xi Torturm
ix Batterie	xii Wohnbau



Grundriß der Burg Liebenstein nach Ferdinand Luthmer



Wohnturm der Burg Liebenstein

sind, deren letzte jedoch nur im Ansatz erkennbar ist. Offensichtlich hatten sie die Funktion, den Wehgang verbreitern zu helfen.

Im Zuge der Stabilisierungsmaßnahmen sind leider die beiden Schießscharten zugemauert worden. Die Restaurierungsarbeiten, die nun vorläufig eingestellt wurden, müßten durch eine Erneuerung des Zinnenkranzes zu einem sinnvollen Abschluß gebracht werden.

Winfried Monschauer, Kamp-Bornhofen

Anmerkungen

- 1) Oberst v. Cohausen, Sterrenberg, Liebenstein und Bornhofen, in: Nassauische Annalen XXIV, S. 237.
- 2) W. Lotz, Die Baudenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden, Berlin 1880, S. 280.
- 3) F. Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Unterwesterwald, St. Goarshausen, Untertaunus und Wiesbaden Stadt und Land, Frankfurt 1914, S. 141.
- 4) Fr. Th. Klingelschmitt, Liebenstein über Bornhofen, Nassauische Heimat Nr. 1, Wiesbaden 1925.